

Niklas Lewin

## **Regieren und schreiben – aus der Geschichte der Welt**

*Es war in einem nicht allzu fernen Reiche ein kleiner entrückter Monarch.*

*In seinen besten Jahren hatte er die Einsamkeit gewählt, seinen treulosen Untertanen den Rücken gekehrt und sich in seine Gemächer zurückgezogen. Die Ruhe des königlichen Exils hatte so epochale Werke wie „Die Geschichte des Hundsaffen“ gezeitigt, jene feinfühilige Episode innerhalb der sogenannten Evolutionstagebücher. Doch die Abwesenheit des Regenten plagte sein Land. Die Regierungsgeschäfte lagen brach und benachbarte Reiche streckten ihre gierigen Finger nach seinen Zuständigkeiten aus.*

*Hier diese feinfühilige Episode aus dem Werk des Monarchen:*

Hunde und Affen waren von je her verfeindet. Die Hunde waren von den Affen aus den Wäldern gejagt worden, sagten sie. Die Affen hielten dagegen, dass sie ja von den Hunden überhaupt erst auf die Bäume getrieben worden waren. Nun, das war die Zeit vor der Banane.

Doch es kam der Tag, da sagte Moqwa zu Aesup: „Ihr schmeckt uns nicht mehr.“ Und Aesup antwortete: „Ihr seid uns schon lange zu zäh. Wir wollen einander meiden.“

Sie sagten das, während die Abendsonne auf ihrem Fell glänzte. Sie standen auf einem Hügel und rings um sie ihre getreuen Vasallen mit gefletschten Zähnen und bereit zum Kampfe. Auf der dem Wald zugewandten Seite die Affen, auf der anderen, dem Ufer zugeneigten, die Hunde. Das war vor den Wölfen und vor den Menschen.

„Aber wie wollen wir uns meiden?“, fragte Aesup. „Die Welt ist ein großes Ganzes und ihr Hunde haltet eure Versprechen nicht.“

„Das stimmt.“, knurrte Moqwa. „Die Welt ist ein großes Ganzes und wir können einander nicht trauen.“

Also baten die Tiere Mutter Natur, die Erde zu teilen, und die Erde brach auf und ihre Kontinente trieben in den Ozeanen. So war nun die Welt geteilt und Affen waren bei Affen und Hunde bei Hunden. Wo aber doch Hunde und Affen zusammen waren, mieden sie einander, so gut sie es eben vermochten.

Nun gab es aber einige Inseln, die waren nicht größer als ein kleiner Wald oder ein großes Rudellager. Auf einer davon strandete ein einziger Hund. Sein Name war Hund, denn außer ihm gab es keinen, der wie er war.

Einige Zeit vorher war es auch drei Affen gelungen, sich, an einen Baum geklammert, auf das Eiland zu retten: ein Männchen und zwei Weibchen. Sie hießen Affe und seine Frauen, denn außer ihnen gab es keinen, der wie sie war. Affe war alt. Seine List hatte ihn weit gebracht. Der alternde Affe besiegte seine Gegner mit Erfahrung und Tücke. Doch allein mit zwei Frauen auf einer einsamen Insel, verließ den Affen bald seine Tücke. Denn so oft er auch seine Weibchen besuchte, es war ihnen nie genug.

Affe war müde und hatte es satt, den Leibdiener seiner Weibchen zu mimen. Also zog er sich zurück in die Berge. Dort traf er auf Hund. Hund war jung und selbst Affe musste er anmutig erschienen sein.

So langsam sich Affe auch bewegte, es gab niemanden auf der Insel, der schneller dachte. Hund war hungrig, aber er hatte keinen Appetit auf Affe. Er dachte darüber nach, wer von ihnen wohl den anderen zuerst meiden müsste. Also sagte er: „Ich bin Hund und du musst mich meiden.“ Affe war zu erfahren, um sich seine Furcht anmerken zu lassen. Er sagte: „Ich bin Affe und dies ist Affenland. Unserer sind hier so viele wie Blätter an den Bäumen.“

„Das ist ja furchtbar.“, sagte Hund und wirkte gleich ein wenig kleiner.

„Aber du gefällst mir und ich werde dir helfen.“, sagte Affe,

und Hund begann ein wenig mit dem Schwanz zu wedeln. „Komm des Nachts wieder hierher, dann werden wir sehen.“ Hund wusste, dass man Affe nicht trauen konnte, aber was sollte er machen. Also klammerte er sich an diese Hoffnung. Indessen kehrte Affe zu seinen Weibchen zurück und sagte: „Ich habe einen Ort gefunden, einen Hügel im Wald, der gibt mir die Jugend zurück.“ „Ein magischer Ort!“, riefen da die Weibchen voll Freude und: „Wir wollen gleich dahin gehen und uns schlafen legen.“ „Nein, nein!“, beschwichtigte sie Affe. „Nicht vor Einbruch der Nacht, erst dann wirkt der Zauber.“

Die Nacht brach herein und Affe ging mit seinen Weibchen auf den Hügel. Er verband ihnen die Augen und hieß sie warten, bis der Zauber wirkte. Dann suchte er Hund und sagte ihm, als er ihn fand: „Wisse, Hund, der Rat hat beschlossen, dass du unseren Königinnen zu Willen sein musst.“

Aber Hund weigerte sich, und so sagte Affe: „Wenn du dich weigerst, bist du des Todes.“

Also tat Hund, wie ihm geheißen, und fügte sich in sein Schicksal.

Auch die Affenweibchen waren es zufrieden, und bald wurde daraus ein Ritual. Es dauerte nicht lange, da waren die Äffinnen guter Hoffnung.

Es kam der Tag, da sagte Hund zu Affe: „Bei Moqwa und Aesup, du weißt, wir sind Hund und Affe und der Eid unserer Väter bindet uns, einander zu meiden. Doch deine Weibchen gehen schwanger mit meinem Samen.“

„So, so“, sagte Affe und kratzte sich ausgiebig.

Als Hund erkannte, dass er nicht auf Antwort hoffen konnte, sagte er: „Auch weiß ich, dass nur wir beide und die Weiber hier sind. Ich habe keine Angst mehr.“

„Das stimmt, Hund“, sagte da Affe und unterbrach kurz sein Kratzen. „Aber wie du bereits sagtest, sind wir durch die Eide Moqwas und Aesups gebunden und du weißt, wie die Weiber sind. Wer weiß, was sie den Kleinen antun, wenn sie die Wahrheit herausfinden.“

„Oh“, sagte da Hund und begann sich zu kratzen.

So geschah es, dass Hunds Kinder das Licht der Welt erblickten. Und obwohl sie ein wenig merkwürdig aussahen, wurden sie mit echter Affenliebe groß gezogen. Schließlich fühlte Affe, dass seine letzte Stunde bald schlagen würde und er rief seine zahlreichen Nachkommen zu sich und entdeckte ihnen das Geheimnis ihrer Herkunft. Alle gaben sich angemessen überrascht, und dann scharrte Hund Affe ein schönes tiefes Grab.

Mit Affe wurde nun endlich auch die Charade um die

Herkunft der Jungen zu Grabe getragen, denn die Weiber wussten natürlich schon lange, wer der Vater ihrer Kinder war. Bald schon bevölkerten Hunds Nachkommen in Scharen die Inseln und nannten sich Hundsaffen. –

*Keineswegs zufrieden, legte der Regent die Feder beiseite.*

*Irgendwie konnte er keine Gewissheit darüber erlangen, ob die infantile Erzählweise nicht etwa der Bedeutsamkeit der Episode Abbruch tun würde. Doch die ordinäre Welt holte ihn ein und missgönnte ihm die Muße.*

*Wieder und wieder rief sein stumpfsinniger Hausmeier den Namen irgendeines Büttels. Der Monarch kam nicht umhin, ihm eine Audienz zu gewähren.*

*Der Büttel, einmal eingetreten, verhielt sich jedoch höchst wundersam. Anstatt dem Protokoll zu folgen und auf sein Angesicht zu fallen, begann er damit, die Gegenstände im Gemach mit Kuckucksbildern zu bekleben, dabei murmelte er etwas von Ansprüchen, die ein gewisses Steueramt Friedrichshain - Kreuzberg geltend machen würde, weil der Monarch in grauer Vorzeit einmal ein Hundetier sein eigen nannte. Eine dreiste Impertinenz! Und auch nach dem Abgang des Büttels kann sich die Muße des Herrschers nur schwer wieder erholen.*

*Trotzdem nahm er die Feder zur Hand und fuhr fort:*

Die Feindschaft von Hunden und Affen hatte zur Teilung der Welt geführt. Die Kontinente trieben in den Ozeanen und alles war anders.

Nun verließen Affen die Wälder und begannen über das Land zu laufen. Die anderen Affen verachteten die Läufer. „Ihr seid wie Hunde!“, sagten sie und: „Wir werden nicht erlauben, dass ihr seid, wie ihr seid, und tut, was ihr tut.“

„Was wollt ihr denn dagegen tun, dass wir sind, wie wir sind, und tun, was wir tun?“, fragten die Läufer, und die anderen Affen sagten: „Ihr werdet schon sehen.“

Doch von da an fingen die Läufer an, auf ihren Hinterhänden zu gehen, damit ihre Brüder sie nicht im Gras überraschten, und sie mieden die Wälder. Sie liefen also und mieden die Wälder und weil sie auf ihren Hinterhänden liefen, hatten sie die Vorderhände frei, also nahmen sie in eine davon einen Stock, denn es ist immer gut, eine Hand frei zu haben. Und außerdem fehlten ihnen die Bäume.

Nun aber kamen die Hunde, denn die Wiesen gehörten den Hunden, und sie kamen und sagten: „Wer seid ihr? Seid ihr Affen?“ Und die Affen sagten: „Äh, nein.“ Darauf sagten die Hunde:

„Was ist das in eurer Hand? Ist das ein Baum?“

„Äh, nein“, sagten da die Affen. „Das ist ein Ding für die Jagd.“

„Gut“, sagten die Hunde. „Dann wollen wir gemeinsam jagen, denn ihr könnt sicher schon hören, wie unsere Mägen knurren.“

Und seither jagten sie mit einander. Der Stock aber war ein ausgezeichnetes Jagdding und bald schon durften sich nur noch wenige Hund nennen und mit den Zweibeinern jagen. Diese Auserwählten schworen unter dem silberglänzenden Mond einen Eid auf die Zweibeiner, die sie Mensch nannten, und sie schworen einen Eid auf den Stock. Die übrigen wurden die Wölfe und mieden die Menschen oder sie fraßen sie.

Die Hunde haben ihren Eid seither niemals gebrochen. Doch jede Nacht heulen die Wölfe zum Mond, denn er ist der Zeuge des Verrats ihrer Brüder.

*Erschöpft lehnte sich der Herrscher zurück. Die leeren Staatskassen, gestand er sich ein, zwangen ihn zur Askese. Dieses Schicksal hatte er nicht selbstgewählt. Seine Untertanen würden dieses Opfer nicht anerkennen, ja vielleicht nicht einmal wahrnehmen. Der Monarch hob seine*



*müden Augen, deren Blick über sein untergehendes Reich ging, und fragte sich: „Wofür?“*

Vielleicht nur dafür, Geschichten zu schreiben?